REGA BRIO TRANSISTOR-AMP, 6. GENERATION

AUDIO 04/17 EMPFEHLUNG KLANG

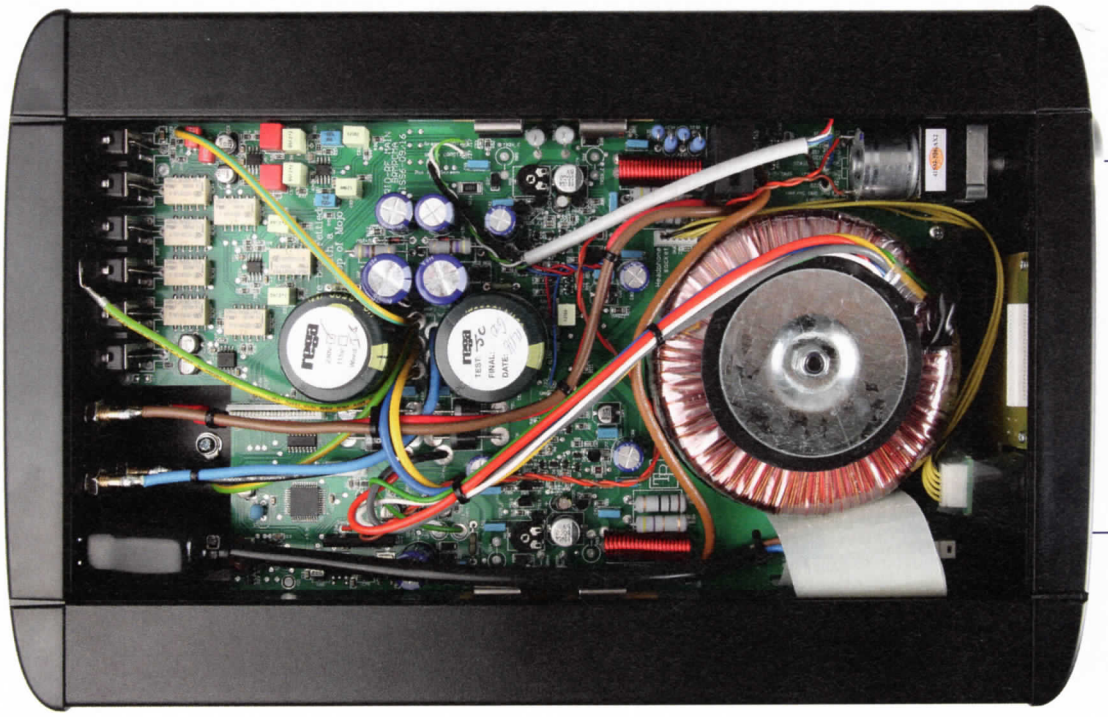
Rega lancierte schon 1991 ihren „kleinen" Vollverstärker Brio – und der geht 2017 in die jüngste, die sechste Generation. Gegenüber dem in AUDIO 7/11 bejubelten Vorgänger Brio R hat sich äußerlich nur wenig getan: Aus der abgerundeten, hochglänzend lackierte Front vorgesetzt lugen links der kleine Ein/Ausschalter, der schwarze Mini-Eingangswahlknopf und der vergleichsweise dominante, jetzt silbern gerandete Lautstärkesteller rechts hervor. Dass dieser Regler über direkten Kontakt zum Innenleben verfügt, beweist seine leichte Drucknachgiebigkeit.

In der Praxis wird man das dahinter liegende Motorpotenziometer von Alps ohnehin meist mit der Fernbedienung steuern, ebenso wie die Eingangswahl. Die verstärkte Quelle zeigt eine schlicht von 1 bis 5 nummerierte Lichterkette, die jetzt waagerecht die Front ziert statt vorher kreisförmig. Richtig Sinn ergibt der neu installierte Kopfhöreranschluss.

Das rückwärtige Anschlussfeld mit seinen sechs Cinchbuchsenpaaren ähnelt dem Vorgänger stark – siehe rechte Seite unten. Den Erdkontakt zum Plattenspieler stellt eine Schraube am Gehäuseboden her; etwas fummelig, aber in der Praxis meist ohnehin mit einem Mal erledigt. Oder wie im Fall der Rega-Plattenspieler (Planar 1, 2, 3: AUDIO 2/17, 11/16, 8/16) obsolet, da diese die Spannung ihrer Pickups ohnehin ohne zusätzliche Erdleitung einführen.

Im Inneren des zweiteiligen Gehäuses haben die Rega-Techniker – neben dem neuen Headphone-Amp – noch zugelegt. Die Stromversorgung aus dem recht großen Ringkerntrafo wurde aufgeteilt in einen separaten Part für Vor- und Endstufe, wovon sicher auch die Stabilität der Phonostage profitiert. Auf der Vorstufenplatine tummeln sich jetzt MUSES-Operationsverstärker, die laut Rega nochmals enger selektiert wurden. Die Enstufe arbeitet mit Darlington-Transistoren, also Doppelexemplaren in Darlington-Schaltung. Ein Kniff, der für Stromlieferfähigkeit sorgen soll. Gleichwohl geben die Rega-Pärchen an kapazitiven und induktiven Lasten wie beim Vorgänger nach – siehe Messwerte Seite 52.

Rega hält mit seinem Brio die Fahne des typisch-puristischen Vollverstärkers hoch. Great.



GEDRÄNGTE ENGE: Ein ausreichend dimensionierter Ringkerntransformator speist zwei getrennte Netzteile für Vor- und Endstufe. Die End-Otransistoren sind an den Seitenwänden angeflanscht.

Dennoch spielte der kleine Amp ganz groß auf, sogar an der kapitalen B&W 802 D3. Schon sein Phono-Part verblüffte angesichts seiner jugendaffinen Preisklasse mit einem richtig erwachsenen Klang. Besondere Kennzeichen: behende Rhythmik und unaufdringliche Lebendigkeit. Das herrliche Zusammenspiel von Pianist Colin Vallon mit seiner Rhythm Section Patrice Moret und Julian Sartorius (ECM, siehe Seite 145) entfaltete über den Rega Brio genau den sogähnlichen, atmosphärischen Drive, der dieser Musik ihren Zauber verleiht.

„Not Now John" von „The Final Cut", dem letzten Pink-Floyd-Album mit Roger Waters, verlangte dem Briten-Amp dann eher Steher-Qualitäten ab. Bis zu einem gewissen Pegel konnte er richtig Druck machen, ohne die Background-Sängerinnen im Klangbrei versumpfen zu lassen, wie das schmalbrüstige Verstärker oft tun. Freilich ging auch ihm irgendwann die Luft aus, für Brachialpegel ist er nicht gebaut. Doch auch darauf macht er seinen Nutzer bei beherztem Rechtsdreh am Poti nicht mit wilden Verzerrungsorgien aufmerksam, eher mit nachlassendem Punch bei Snare-Schlägen und abgesofteten Bassdrums. Dreht man den Regler aber minimal zurück in Richtung Sozialverträglichkeit, kann der neue Brio auch bei Hardrock überzeugen.

Die CD/SACD-Durchgänge bestätigten den hervorragenden Eindruck. Leicht muskulöser, vor allem aber merklich aufgeräumter und souveräner als sein Vorgänger inszenierte er etwa die wundervolle feindynamische Arbeit des japanischen Dirigenten Masaaki Suzuki, der eine exzellente Einspielung von Mozarts c-moll-Messe vorgelegt hat (BIS, AUDIO 2/17). Als Quelle diente der Player Accuphase DP-720 (2/17), der zwar preislich weit über Rega-Niveau liegt, aber eben die Maßstäbe setzt. Und es war schon erstaunlich, wie viel vom ungeheuren Detailreichtum dieses Ausnahmeplayers der etwa ein 24stel so teure Verstärker weiterzugeben wusste.

Auch Pop und Rock spielt der schlanke Rega jedenfalls mit reichlich Schwung und Hingabe. Oder, in der Sprache der Musik: con brio.

AUSREICHENDES ANGEBOT: Das Anschlussfeld mit seinen sechs Cinchbuchsenpaaren. Links Phono-MM, rechts Rec-Out. Mehr als vier Line-Eingänge oder Abgänge für mehr als ein Paar Lautsprecher (jetzt mit Metallrand) braucht es selten.